

# Die Digitale Virtuelle Bibliothek

Vortrag von Frank Daniel auf dem 3. Leipziger Kongress „Information und Ethik“,  
20.3.2007

*Vortragstext zu den Folien – hierzu gehört die Datei DVB 2007.pdf*

Folie 1

Folie 2

Seit das WWW seinen Siegeszug begann, sind Bibliotheken dort vertreten. Die Stadtbibliothek Köln ging 1996 mit eigenem Server online und hatte kurze Zeit später bereits eine virtuelle Bibliothek.

Folie 3

Dies waren kommentierte Linklisten zu Schwerpunktthemen mit Hinweisen auf die in der Bibliothek dazu vorhandene Literatur. Wir versuchten damit, neben statischen allgemeinen Informationen (z.B. Öffnungszeiten, Adressen, Servicebeschreibungen) und dem OPAC im Internet auch ein inhaltliches Angebot zu machen.

Folie 4

Jede bibliothekarische Internetpräsenz bietet heute umfangreiche Serviceleistungen: von allgemeinen Informationen über die Bibliothek, über OPAC und Online-Beratung bis hin zu einem umfangreichen System wie das der Digitalen Bibliothek des hbz Köln. Hier können Kunden von zu Hause aus in kostenpflichtigen Datenbanken recherchieren und Dokumente bestellen.

Folie 5

Seit über 10 Jahren bilden Öffentliche Bibliotheken also ihre Geschäftsprozesse im Web ab - wenn auch nicht ganz!

Denn unser Hauptgeschäft, die Medienausleihe, fehlt bisher.

Folie 6

Ausleihen bedeutet, etwas zeitlich befristet zur Verfügung zu stellen. Dies könnte auch über das Web funktionieren. In der Sharewarewelt ist das Prinzip seit langem bekannt: Wenn die kostenfreie Testzeit abgelaufen ist, lässt sich das Programm nicht mehr aufrufen und man muss den Schlüssel für die Freischaltung kaufen. Dies wollten wir auf die Buchwelt übertragen.

Relativ unbedarft haben wir deshalb etwa 2001 zusammen mit der ZLB Berlin Gespräche mit Verlagen aufgenommen, die jedoch im Sande verliefen. Die Verlage hatten schlicht Angst um ihre Inhalte - das Problem Napster und andere Tauschbörsen waren in aller Munde. Eine sichere DRM-Lösung war nicht in Sicht, die Administrierung und technische Plattform nicht gelöst. Das Projekt war gestorben, bevor es richtig begann.

## Folie 7

Trotzdem drängt sich das Thema Digitale Medien weiterhin auf, denn:

Mindestens drei Viertel unser Kunden nutzen regelmäßig das Internet - vermutlich sind es sogar noch viel mehr.

Die Hälfte aller Bundesbürger über 14 Jahren kauft regelmäßig im Internet ein (Studie „E-Shopping-Trend“ von Novomind, Juni 2006, W&V Online-Magazin vom 10.10.2006).

Mehr als jeder vierte Deutsche besitzt mittlerweile einen mobilen MP3-Player, bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind es bereits über 75 Prozent.

Wir machen sehr viele Methodentrainings zur Recherche mit Schulklassen. Dort beobachten wir jedesmal, dass die Informationssuche per Google selbstverständlich ist, die Nutzung der Bibliothek aber nicht mehr. Schließlich erhält man im WWW vermeintlich auf jede Frage eine schnelle Antwort, ohne dass der Schreibtisch verlassen werden muss. Dass die Qualität der gefundenen Informationen nicht immer gesichert ist, wird nicht als problematisch empfunden, vielen ist das gar nicht bewusst

## Folie 8

Zur Zeit haben Bibliotheken zwar noch einen Vorteil. Sie verfügen über Informationen, die es in diesem Umfang und in dieser Qualität im Netz nicht gibt. Aber dies ändert sich: Amazon und Google bereiten laut Presseberichten Services vor, die den Erwerb von Buchausschnitten oder die zeitlich befristete Nutzung ganzer Bücher ermöglichen. Bei Google Books und *Search Inside the book* von Amazon fehlt zur Zeit nur noch die Verknüpfung mit einem Checkout- und Bezahlsystem - Videodownloads gibt es sogar schon. Auch der Börsenverein arbeitet mit VTO an einer Plattform für E-Books - hier wird es aber wohl vor allem um den Verkauf von ganzen Büchern gehen.

Qualitativ hochstehende Informationen aus Verlagsproduktion werden jedenfalls sehr bald nicht nur in Bibliotheken und Buchhandlungen, sondern rund um die Uhr am eigenen Schreibtisch zur Verfügung stehen. Auch wenn diese Angebote bezahlt werden müssen, entfällt damit ein Alleinstellungsmerkmal der Bibliothek.

Kommerzielle Anbieter greifen also in den ureigenen Geschäftsbereich der Bibliotheken ein - die DVD-Ausleihe von Amazon ist schon jetzt besser als die jeder Bibliothek. Wenn wir dieses Feld nicht auf Dauer den Giganten des Informationsmarkts überlassen wollen, müssen wir handeln.

#### Folie 9

Man könnte von den Bibliothekssoftwareanbietern erwarten, dass sie elektronische Medien in ihre Systeme integrieren. Aber es handelt sich ja nicht nur um die Verwaltung von Beständen. Benötigt wird eine Komplettlösung. Ein Dienstleister für elektronische Medien sollte nach unserem Verständnis folgendes können:

- ✓ Er soll die Lizenzverhandlungen für deutschsprachige Inhalte und unsere Zielgruppe führen
- ✓ die Datenkonvertierung übernehmen
- ✓ die elektronischen Medien - und dazu sollten möglichst auch Audios und Videos gehören - auf einem Server hosten
- ✓ ein sicheres DRM-System bieten
- ✓ ein Application Service Provider für das Ausleihsystem sein
- ✓ eine deutschsprachige Nutzeroberfläche haben
- ✓ und das Angebot sollte für unsere Kunden so aussehen, als ob es von uns selbst stammt.
- ✓ Zusammengefasst: Wir wollten möglichst alles outsourcen!
- ✓ Wir haben uns die bereits auf dem Markt befindlichen E-Book-Anbieter angesehen. Aber: Entweder gab es nur englische Inhalte und eine englische Nutzeroberfläche, oder es gab Inhalte hauptsächlich für den akademischen Bedarf und die Oberfläche hätten wir selbst programmieren müssen.

#### Folie 10

Daher kam eine Ausgründung der allseits bekannten EKZ gerade recht. Die neue Firma DiViBib versprach eine schlüsselfertige Dienstleistung. In enger Abstimmung mit diesen vier Pilotbibliotheken wird dies seit dem letzten Jahr entwickelt.

Wie die Digitale Virtuelle Bibliothek funktioniert, möchte ich Ihnen nun vorstellen.

#### Folie 11

Der Zugang erfolgt über eine Oberfläche im Design der Bibliothekshomepage. Der Server steht beim Dienstleister - vor Ort ist keine Installation notwendig.

In Köln sagt man ja, dass jeder seine eigene Sicht der Welt hat. Und das ist auch in der DiViBib möglich.

Für unsere Kunden stellt sich die E-Ausleihe, wie wir sie in Köln genannt haben, als Angebot unserer eigenen Bibliothek dar.

Folie 12

Der eigentliche Ausleihvorgang besteht aus diesen Schritten

1. Browsing / Recherche
2. Detailinformation zum Medium
3. Warenkorb
4. Authentifizierung
5. Download
6. Nutzung auf dem eigenen PC
7. automatische „Rückgabe“

Folie 13

Der Nutzer hat verschiedene Möglichkeiten der Auswahl - entweder klickt er sich durch einen Themenbaum oder er sucht gezielt. Es werden auch zufällige Titel angeboten, oder welche, die gerade zurückgegeben wurden.

Folie 14

Für die Recherche ist auch eine ausführliche Maske vorhanden.

Die Volltextsuche in den Buchinhalten ist noch nicht realisiert, soll aber im Laufe des Jahres kommen.

Folie 15

Hier sieht man, wie der Themenbaum organisiert ist. Ich klicke nun auf die Detailanzeige.

## Folie 16

Hier bekomme ich eine genauere Information, kann auch eine Leseprobe aufrufen. Ich erfahre, ob das Medium gerade ausleihbar ist oder wann es wieder verfügbar sein wird.

Ein Wort zu den Lizenzen: Im Standardfall entspricht eine Lizenz einem Exemplar - es können gleichzeitig so viele Exemplare „verliehen“ sein, wie die Bibliothek Lizenzen gekauft hat - analog zur physischen Ausleihe. Aber auch andere Lizenzformen sind denkbar (z.B. Jahreslizenz, Pauschalen für einen Verlag etc.)

## Folie 17

Wenn ich es ausleihen will, lege ich es in einen Warenkorb.

## Folie 18

Ich muss mich als Kunde der Bibliothek authentifizieren. Hier greift das System auf die Authentifizierung des lokalen Bibliothekssystems zu - der Kunde kann sich also mit seinen gewohnten Daten (Nutzerausweisnr. und Passwort) einloggen.

## Folie 19

Nun kann ich das Medium herunterladen auf meinen Rechner.

## Folie 20

Hier sehen wir ein heruntergeladenes Buch als PDF.

## Folie 21

Man kann Notizen anfügen - in welchem Bibliotheksbuch darf man das sonst?

## Folie 22

Man kann ausschnittsweise - oder auch ganz - ausdrucken oder in die Zwischenablage kopieren. Die Menge hängt davon ab, ob der jeweilige Verlag dies erlaubt hat.

## Folie 23

Die Leihfristen kann die Bibliothek selbst festlegen.

Nach Ablauf der eingestellten Leihfrist ist das Dokument auf dem PC des Nutzers nicht mehr aufrufbar.

Das entliehene Medium ist dann für den nächsten Nutzer verfügbar.

Vorbestellungen sind möglich.

Folie 24

Die angebotenen Dateien müssen mit einem DRM gesichert werden, das ist nicht für alle gängigen Datenformate (wie zB MP3) möglich. Diese Formate werden zur Zeit verwendet, weitere sind aber in Vorbereitung.

Folie 25

Erwerbung am Beispiel Köln:

Bei den E-Books ist der inhaltliche Schwerpunkt Aus-, Fort- und Weiterbildung (handlungs- und praxisorientiert, zB die 100 wichtigsten Fragen zum Vorstellungsgespräch) sowie Fachbücher aus dem Bereich Wirtschaft/ Informatik/ Mathematik.

Aktualität: im Bereich Wirtschaft/Informatik nur Titel ab 2006

Verlage zum Beispiel: Hanser, Campus, mvg, Haufe, Redline Wirtschaft, Gräfe und Unzer, Springer, Galileo Press, O'Reilly, Franzis

Hörbücher Sachliteratur im Bereich Wirtschaft (Campus), aber auch „Simplify your life, das Rückenbuch o.ä.) und unterhaltsame Wissenschaft (Komplett Media, zB die 7 Rätsel der Physik, Die Templer) - in Kürze kommen Hörbücher Belletristik und Musik (klass., Jazz) des Anbieters Naxos hinzu.

Staffelung: zZt kaum, bei Bedarf wird umgehend nachgekauft

Der Endpreis ist übrigens in der Regel gleich der der Printversion - obwohl hier 19% MwSt fällig werden und nicht nur 7% wie bei Druckwerken.

Folie 26

Folie 27

Eigentlich wollte ich Ihnen heute schon Nutzungsstatistiken vorstellen. Aber leider sind wir noch nicht so weit.

Zeitverzögerungen sind bei EDV-Projekten ja normal. In diesem Fall kam aber dazu, dass wir Neuland betreten und - Sie kennen es alle - in der Öffentlichen Verwaltung wollen dabei viele

mitreden: z.B. Rechenzentrum, Rechtsamt, Rechnungsprüfungsamt, Datenschutzbeauftragter, IT-Kommission u.a. - in jeder Stadt war die Lage etwas anders.

Außerdem ist es auch recht langwierig, die Verlage zum Mitwirken zu bringen. Bibliotheken haben das Recht, physikalische Medien zu verleihen. Dieses Verleihrecht muss bei e-Medien mühsam verhandelt werden - die Verlage sind nicht verpflichtet, uns dies zu gewähren. Der Anfangsbestand ist zwar gut, aber wir brauchen noch mehr attraktive Inhalte.

Der Zuspruch der Bibliotheksnutzer ist schwierig einzuschätzen - haben wir genügend gestaffelt?

Die Schnittstellen zum Bibliothekssystem sind (bis auf die Nutzerauthentifizierung) noch nicht vorhanden. Ziel muss eine komplette Integration des Medienbestands im normalen OPAC sein. Im Bestandsbild müsste neben den physikalisch vorhandenen Ausgaben auch die digitale Ausgabe genannt werden.

Folie 28

Unsere Erwartungen sind:

Gewinn von zusätzlichen Kunden, die bisher die Bibliothek noch nicht nutzen (24/7-Bibliothek)

Wir werden sehr bald den Etat für e-Medien erhöhen müssen - d.h. wir rechnen mit einer Umschichtung vom physikalischen auf den elektronischen Bestand.

Die Bibliothek kann auch im Internetzeitalter mithalten - dies ist insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wichtig - ich habe die Erfahrungen ja geschildert, die wir mit Schülern machen.

Die Verlage werden Bibliotheken auch als Absatz- und Werbemarkt für E-Medien schätzen lernen - wir sind optimistisch dass sie durch eine funktionierende Anwendung überzeugt werden können, uns in großem Umfang attraktive Inhalte zu liefern.

Folie 29

Das gedruckte Buch wird trotz allem nie zu ersetzen sein. Man kann es an den Strand mitnehmen, unter einen wackelnden Tisch legen oder auch damit werfen. Aber immerhin: auch digitale Medien bieten ungeahnte Vorteile!

